

Schwestern und Brüder!

„Advent“ heißt – wörtlich übersetzt – bekanntlich nichts Anderes als „Zukunft“ – aber Zukunft nicht im Sinne des lateinischen „*futurum*“: also das, was halt irgendwann einmal sein wird. Das lateinische „*adventum*“ richtet den Fokus vielmehr auf ein Geschehen, eine Bewegung, auf etwas, das auf uns zu-kommt. Und die Botschaft der Bibel beschreibt das als etwas völlig Neues. Die uns hier angesagte Zukunft ist also nicht die bloße Fortschreibung bzw. Konsequenz der aktuellen Gegenwart, nicht etwas, das sich einfach aus dieser ableiten und erklären ließe; gemeint ist vielmehr ein völliger Neuanfang. Der christliche Advent will unseren Blick bewusst auf diese neue Zukunft lenken; er meint also nicht nur die kurzfristige Zukunft des in 4 Wochen anbrechenden Weihnachtsfestes: Der christliche Advent und insbesondere die ihn prägenden Bibeltexte der Advent-Gottesdienste wollen unseren Blick auf einen viel größeren Neuanfang hin weiten; und sie stellen uns die Frage, *wie* wir dieser neuen Zukunft begegnen, *wie* wir sie auf uns zu-kommen lassen.

Die heutige Lesung aus Jer beschreibt das Neue, das da kommen soll, als eine Heilszeit; sie verspricht Rettung, Gerechtigkeit und Frieden. Gemäß dem heutigen Evangelium gehen dieser endgültigen Heilszeit aber erschreckende Zeichen voraus. – Vielleicht liegt es in unserer Natur, dass uns diese angekündigten Schrecken oft mehr beschäftigen, dass sie unsere Aufmerksamkeit oft mehr binden als das, was danach kommt. Dabei sind sie nach Auskunft der Bibel doch nur Anzeichen, nur Vorläufer des Kommenden, also *vorläufig* und vorübergehend. Und vielleicht beschreiben diese dem Neuen vorausgehenden Schrecknisse einfach die Tatsache, dass Neuanfänge immer auch anstrengend sind, dass sie mit Angst und Bangigkeit erfüllen und bedrohlich wirken können. Wenn etwas Neues kommt, dann bedeutet das ja immer auch eine Zeit der Veränderung; und Veränderungen gehen nun einmal nie ohne Geburtswehen vonstatten: vertraute Strukturen werden zerstört, lieb-gewonnene Gewohnheiten aufgebrochen, vermeintliche Sicherheiten gehen über Bord.

Das verschweigt das Evangelium also keineswegs. Aber seine Kernbotschaft lautet doch anders: „... richtet euch auf und erhebt eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe.“ Das könnte einfach bedeuten: Habt keine Angst vor den Geburtswehen, keine Angst vor Veränderung – denn erst die Veränderung ermöglicht neues Leben, ermöglicht die angekündigte Heilszeit! Ein weiser Satz sagt: Nur was angenommen wird, kann auch verwandelt werden – will sagen: Leben ist immer gekennzeichnet und begleitet von schmerzvollen Umbrüchen und herausfordernden Veränderungen, mit denen man vielleicht hadern mag, die man vielleicht ablehnen, aber letztlich doch nie aufhalten und verhindern kann; erst die Annahme der Veränderung schafft Raum dafür, dass das Neue gut ins eigene Leben integriert werden und sich die Bedrohung zur Chance verwandeln kann.

Der heurige 1. Adventssonntag unterstreicht das noch auf besondere Weise: Die heutigen Lesungen *sprechen* nicht nur von etwas Neuem und von Veränderung; sie *sind* auch in ihrem Wortlaut verändert und neu. Sie sind Teil der revidierten Einheitsübersetzung der gesamten Bibel, die ab heute in den Gottesdiensten verwendet wird. Auch diese Veränderung wird nicht ohne Geburtswehen vonstatten gehen. Manch vertraute Formulierungen wurden im Bemühen um eine größere Treue zur Originalsprache aufgegeben, manche an veränderte, heutige Sprechgewohnheiten angepasst. Bibelübersetzungen sind eben Hilfen zum Über-Setzen, also Brücken, die uns das Hören erleichtern wollen. Ein „Update“ dieser Übersetzungen ist immer wieder notwendig, um das, was damals gemeint war, heute verständlich zu machen – also nicht um das Frühere abzuschaffen, sondern damit das Wort Gottes lebendig bleibt und von den Hörenden gut aufgenommen werden kann. Das erfordert von uns den Abschied von Hörgewohnheiten, die uns ältere Textversionen zuweilen schöner oder sogar tiefgründiger erscheinen und den neuen Formulierungen deshalb mit Widerstand begegnen lassen. Aber erst wenn diese Erneuerung der Bibelübersetzung angenommen wird, kann sie auch zur Chance werden, kann vermeintlich Altbekanntes

plötzlich in neuem Licht erscheinen, können aus bekannten Bibelstellen neue Impulse gewonnen werden, kann der uralte Text plötzlich wieder lebendig und spannend werden. In jedem Fall kann die Veränderung aber zu einer erhöhten Aufmerksamkeit gegenüber dem Wort Gottes führen, also dabei helfen, den biblischen Texten wieder neu und neugierig zuzuhören.

Am Ende der Lesungen steht weiterhin eine Formel, die im offiziellen liturgischen Sprachgebrauch den gerade vorgetragene Bibeltext nochmals als „Wort des *lebendigen* Gottes“ erinnert. Mit dieser Formel bin ich nie ganz glücklich; denn dass Gott lebendig und nicht tot ist, versteht sich wohl von selbst. Es bedarf im Gegensatz dazu wohl eher der Erinnerung, dass die biblischen Texte „*lebendiges* Wort Gottes“ sind, dass sie in ihrer konkreten Formulierung also immer wieder den Veränderungen lebendiger Sprache unterworfen sind und also niemals endgültig festgeschrieben und verstanden sind, sondern immer wieder neu zur Auseinandersetzung herausfordern bzw. zu einem lebendigen Dialog einladen. Auch dadurch kann vielleicht Neues entstehen und in unser Leben einbrechen.

Advent. Etwas Neues ist im Kommen und bricht an. Möge Ihr Advent eine vom Wort Gottes getragene und geprägte Zeit sein – eine Zeit, die neu hören, neu lesen, neu leben lehrt!